

## 1. Einleitung

Bevor ein ganzer „Fächer“ von Methoden für den Geschichtsunterricht entfaltet wird, bedarf es einer Einleitung, die sich knapp und konzentriert mit wichtigen Fragestellungen und Aspekten der Themenstellung auseinandersetzt.

### 1.1 Zum Methodenbegriff

Die Fachliteratur stellt keinen einheitlichen Methodenbegriff zur Verfügung. Für den Zusammenhang dieses Buches verstehe ich unter Methoden in sich geschlossene Unterrichtsverfahren, die bestimmte Abläufe vorsehen und definierten Regeln folgen. Sie sorgen für angemessene Lernumgebungen, die das historische Lernen vorantreiben.

Methoden bilden Bestandteile der Unterrichtsplanung und gehören zu den Entscheidungen, die Lehrende reflektiert und zielbewusst treffen. Sie sind wichtige Elemente eines durchdachten Lernarrangements, das gleichermaßen einen Rahmen für sinnvolles Lernen und die Kompetenzentwicklung bildet. Methoden sind also nie Selbstzweck, sondern immer Mittel und Weg zu günstigen Lehr- und Lernbedingungen.

### 1.2 Kreative und innovative Methoden – warum und wozu?

#### Allgemein- und fachdidaktische Überlegungen

Die OECD hat für Bildung drei Schlüsselkompetenzen formuliert, nämlich a) das Interagieren in sozial heterogenen Gruppen, b) das selbstständige Handeln und c) die interaktive Nutzung von Instrumenten und Hilfsmitteln.<sup>1</sup>

Methoden werden in diesem Band als Werkzeuge verstanden, um diese Schlüsselkompetenzen, das Lernen im Allgemeinen wie das historische Lernen im Besonderen, zu befördern.

Im Folgenden soll nach dem Zusammenhang zwischen gutem (Geschichts-)Unterricht und dem Einsatz von Methoden gefragt werden,

1 Vgl. [http://www.oecd.org/document/49/0,2340,en\\_2649\\_34487\\_14112625\\_1\\_1\\_1\\_1,00.html](http://www.oecd.org/document/49/0,2340,en_2649_34487_14112625_1_1_1_1,00.html).

tischen Ergebnisse berücksichtigend, ist es Ziel dieses Buches, vielfältige Anregungen zu geben. Sie als Lehrende/r sollen den postulierten Ansprüchen unter Berücksichtigung verschiedener Handlungsmuster, Inszenierungstechniken und aller Sozialformen in einem methodisch variablen Geschichtsunterricht gerecht werden können. Kurz: Die Methodenvorstellungen verstehen sich als Instrumente für einen guten und kompetenzorientierten (Geschichts-)Unterricht.<sup>10</sup>

#### Unterrichtspraktische Überlegungen

Unterrichtspraxis wird häufig von allen Beteiligten als (öde) Routine empfunden.<sup>11</sup> Zum Teil unmotivierte Schülerinnen und Schüler wie Lehrerinnen und Lehrer scheinen sich zumindest zum Teil durch den Unterrichtsalltag zu schleppen und zwischen Resignation und Langeweile sowie Ablehnung und Aggression zu pendeln. Geschichte gehört, zumindest mit dem Abflauen einer Anfangsbegeisterung (zumeist in den Schuljahren 7 bis 10) später eher selten zu den Lieblingsfächern der Schülerinnen und Schüler. Dies belegen vor allem meine eigenen Beobachtungen während vieler Unterrichtsbesuche in allen Schulformen und Berichte von Studierenden und Referendar/innen, die sich intensiv mit dem eigenen Geschichtsunterricht und dem der Kolleg/innen auseinandersetzen.

Kreative und innovative Methoden können hilfreich sein, einen guten Geschichtsunterricht zu gestalten, der Lernende und Lehrende anspricht und begeistert.

Unter kreativ und innovativ verstehe ich, dass es sich um einfallreiche, fantasievolle und originelle Methoden handelt, die Abwechslung in den Schulalltag bringen und neue Blicke auf und Erkenntnisse über Geschichte provozieren. Dabei geht es nicht vorrangig um das „Neue“ an den Methoden, sie sollen nicht um ihrer selbst gefeiert werden.<sup>12</sup> Vielmehr geht es darum, Wege zu finden, eine direkte Begegnung zwischen unseren Unterrichtsinhalten, der Geschichte also, und den Lernenden zu ermöglichen und historisches Denken zu fördern.

Hinzu kommt, dass Schülerinnen und Schüler, vor allem durch zeitbedingte *Rezeptionsgewohnheiten*, durchaus anspruchsvoll sind, was Medien, aber eben auch was Verfahren in Unterrichtszusammenhängen angeht. Eintönigkeit und wenig Eigenaktivität führen zum vor-

zunächst aus allgemein-didaktischer und anschließend aus fachdidaktischer Sicht.

Gütekriterien für guten Unterricht zu finden, beschäftigt *allgemeine Didaktiker/innen* wie Hilbert Meyer<sup>2</sup> oder Andreas Helmke<sup>3</sup>. Eins der zehn Merkmale guten Unterrichts, die Meyer benennt, ist die Methodenvielfalt (vgl. Kap. 2.6 in seinem Buch). In seiner Begründung, warum guter Unterricht einer solchen Vielfalt bedürfe, verweist Meyer unter Bezug auf Weinert auf die Heterogenität sowohl der Voraussetzungen als auch der Interessen von Schülerinnen und Schülern.<sup>4</sup> Zwei Thesen der Ausführungen Meyers zur Methodenvielfalt möchte ich besonders unterstreichen und mit diesem Band einen Beitrag zu deren Umsetzung leisten; sie lauten: „Es besteht nicht der geringste Anlass, vor einem Zuviel an Methodenvielfalt zu warnen.“<sup>5</sup> und „Die Mischung macht's.“<sup>6</sup>

Zu der richtigen Mischung gehören nach Meyer Makromethoden (Freiarbeit, Lehrgänge, Projektarbeit und gemeinsamer Unterricht), Mesomethoden (Sozialformen, Handlungsmuster und Verlaufsformen) sowie Mikromethoden (Inszenierungstechniken auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer und der Schülerinnen und Schüler).

*Fachdidaktiker/innen*, wie jüngst Peter Gautschi<sup>7</sup>, fragen – unter einer spezifisch fachdidaktischen Perspektive – ebenso nach Maßstäben guten Geschichtsunterrichts. Gautschi legt seiner Bearbeitung dieser Frage eine quantitative und zugleich qualitative Studie zugrunde, die er an Schweizer Schulen durchführte (2009). Er ließ konkrete, video-graphierte Geschichtsstunden durch Expert/innen, Lehrende und Lernende beurteilen. Basierend auf diesen Rückmeldungen entwickelte er seinen Katalog fachspezifischer Gütekriterien weiter.<sup>8</sup>

In fünf der aufgezeichneten Geschichtslektionen, von allen an der Untersuchung Beteiligten als „gut“ beurteilt, treten vor allem zwei Kriterien als „Schlüsselfaktoren“ in den Vordergrund, nämlich „Bezogenheit des Themas auf die Situation der Lernenden“ und „Gewährleistung von anregenden, aktivierenden und angepassten Lerngelegenheiten“.<sup>9</sup>

Die hier kurz referierten pädagogischen, allgemein- und fachdidak-

2 Vgl. Meyer 2004.

3 Vgl. Helmke 2003.

4 Vgl. Meyer 2004, S. 74.

5 Ders., S. 80.

6 Ders., S. 85.

7 Vgl. Gautschi 2009; auf seine Ergebnisse wird im Folgenden noch Bezug genommen.

8 Vgl. Gautschi 2009, Kap. 6.

9 Ders., S. 242f.

schellen Abschalten, während Variation und erhöhte Selbsttätigkeit sowie stärkere Verantwortung für die eigenen Lernprozesse lernsteigernd und -förderlich wirken.

### 1.3 Zum Stellenwert von Methoden im (Geschichts-) Unterricht

Wissen kann nicht wirklich beigebracht oder vermittelt, sondern muss *individuell* erworben werden.<sup>13</sup> Für diese Prozesse braucht es sinnvolle Methoden.

Für den *Geschichtsunterricht* gilt im Besonderen, dass wir uns unseren Lerngegenständen nur mittels diverser Medien und Materialien, hier vor allem Quellen, annähern können, denn die Vergangenheit kann nicht *realiter* in den Klassenraum hineingeholt werden. Der Einsatz von Medien wiederum benötigt die Verknüpfung mit Methoden, weil die Medien allein noch nichts bewirken. Methoden sind notwendig, um Prozesse in Gang zu setzen, mittels derer die Lernenden Geschichte wahrnehmen, de- und rekonstruieren, um sich dabei in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu orientieren, narrative Sinnbildung zu betreiben und letztlich ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein zu entwickeln. Sie tragen – jede mit unterschiedlichen Schwerpunkten – dazu bei, dass Lernende Geschichte befragen, untersuchen, erklären, verstehen, narrativieren, beurteilen.

Wenzel, B. (2013): Kreative und innovative Methoden. Geschichtsunterricht einmal anders. Schwalbach, S. 6ff.

10 Zum Verständnis des Kompetenzbegriffs vgl. die Ausführungen auf S. 24f.

11 Brunner verweist diesbezüglich auf die zirkuläre Wechselwirkung von Schüler- und Lehrerwartungen zu „gutem Unterricht“. Vgl. Brunner 2006, S. 280ff.

12 Es geht also gerade nicht um den von Hans-Jürgen Pandel beklagten sorglosen Umgang mit (Inhalten und) Methoden, vgl. Pandel 1999.

## Methodenkompetenz

(nach Heinz Klippert)

### Vertraut sein mit zentralen Makromethoden

- Gruppenarbeit
- Planspiel
- Metaplanmethode
- Fallanalyse
- Problemlösendes Vorgehen
- Projektmethode
- Leittextmethode
- Schülerreferat
- Facharbeit
- Unterrichtsmethodik
- Feedback-Methoden
- etc.

### Beherrschung elementarer Lern- und Arbeitstechniken

- Lesetechniken
- Markieren
- Exzerpieren
- Strukturieren
- Nachschlagen
- Notizen machen
- Karteiführung
- Protokollieren
- Gliedern/Ordnen
- Heftgestaltung
- Visualisieren/Darstellen
- Bericht schreiben
- Arbeitsplanung (z.B. Klassenarbeit vorbereiten)
- Arbeit mit Lernkartei
- Mnemo-Techniken
- Arbeitsplatzgestaltung
- etc.

### Beherrschung elementarer Gesprächs- und Kooperationstechniken

- Freie Rede
- Stichwortmethode
- Rhetorik (Sprach- / Vortragsgestaltung)
- Fragetechniken
- Präsentationsmethoden
- Diskussion/Debatte
- Aktives Zuhören
- Gesprächsleitung
- Gesprächsführung
- Zusammenarbeiten
- Konfliktmanagement
- Metakommunikation
- etc.

Makromethoden

Mikromethoden

Unten: Günthe-Arndt (2008): Geschichtsdidaktik, S. 158.

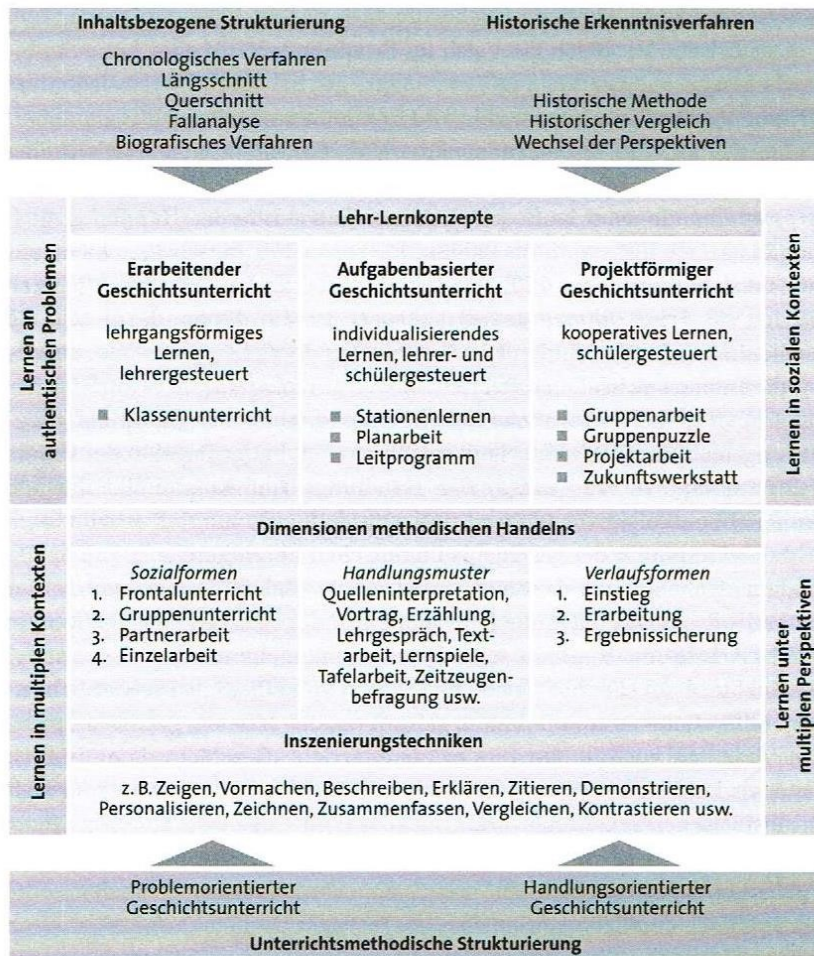


Abb. 1: Methodensystem für den Geschichtsunterricht